

Goldhähnchen zwitschert, Grünspecht klinkt
 Holzhackend, daß die Späne fliegen.
 Es zittern im Gesang und schnell'n
 Die kleinen Kehlen auf und nieder,
 Aus jeder Vogelseele quell'n
 Nun tiefempfund'ne Liebeslieder.
 Und ist geworden und gefreit,
 Ließ sich vom Lenz das Pärchen trauen,
 So geht's in edlem Bettestreit
 Aus kunstgerechte Nesterbauen.
 Es stört sie nicht, daß aus dem Forst
 Den Wald durchhallt des Sperbers Schrei,
 In Schraubenlinien überm Forst
 Hoch schwebt und stolz der Gabelweih.
 Der späht in eine Felsenbucht,
 Aus der es ihm verlockend düftet,
 Unwegsam ist die finstre Schlucht,
 Zu tiefen Höhlen ganz zerklüftet.
 Da liegen mit der Vallen Filz
 Uralte, windgebroch'ne Fichten,
 Und Flechten wuchern, Schwamm und Pilz
 Am faulen Stamm in dicken Schichten.
 Der Brombeer' rankendes Genist
 Zieht um die Wildnis dichte Hecken,
 Far'wobel eingerollt noch ist
 In bräunlich, rauh behaarte Schneeden.
 Hier haust der Bär, verläßt sein Loch,

Erhebt sich auf den Hinterbranten,
 Vom langen Fasten mager noch,
 Und wittert um die Felsenfanten.
 Und was im Winterschlaf lag
 Und an dem eig'nen Fette zehrte,
 Das kommt hervor am warmen Tag,
 Der vor des Lagers Türe lehrt.
 Der Dach's schleicht wurzelnd aus dem Bau
 Und löset seines Hauses Kiegel,
 Mißtrauisch windend durch den Tau
 Kommt angeknuppert auch der Igel.
 Und die geharrt im tiefen Schnee
 Und hung'rig hofften, daß er schmelze,
 Sie legen sich am jungen Klee
 Und färben anders ihre Pelze.
 Blattknospen äßt das Edelwild,
 Der Zwanzig-Ender hat geworfen,
 Die Sau reißt ihres Blattes Schild
 An moosbewach'nen Eichensthorfen.
 Und wo sie wecheln, wo sie gehn,
 Ist's grün geworden auf den Bahnen,
 Im düst'gen Morgenwinde wehn
 Zum Frühlingseinzug alle Fahnen.
 Nun wölbt der Wald sein laubig Zelt
 Im Sonnenschein, im Glanz der Sterne,
 Und, eine lebensvolle Welt,
 Dehnt er sich in die blaue Ferne.

(Aus „Der wilde Jäger.“)

3. Ein Maitag.

Nach E. A. Roßmädler (1806—1867).

Drei Wochen haben Wunder getan. Der wetterwendische April nahm noch mit einigen Schneeschauern Abschied, daß man auf einige Stunden die weißen Blumen der Wiese von den Schneeflocken nicht unterscheiden konnte. Die Walpurgisnacht machte dem Dinge ein Ende, und die frostigen Heiligen ließen diesmal ihre Heimtücke. Der Boden ist auf lange Zeit hinlänglich getränkt; der volle Mühlbach treibt lustig das triefende Rad, über dem im hohen Wipfel der Linde der Star sein hölzernes Häuschen auf langer Stange nun für immer bezogen hat. Sein Weibchen im schlichtgrauen Alltagskleide trägt fleißig zu Neste, während er vom höchsten Zweige sich umschaut und sein wie im Stahlpanzer schillerndes knapp- und glattanliegendes Federkleid eitel in der Morgensonne glitzern läßt. Im Kieferwäldchen auf jener kleinen Anhöhe, mitten in Feldern und Wiesen, erheben die Saatkrähen ein mißtönendes Lärmen um ihre Horste, in denen die Jungen hocken, dem selbständigen Eintritt ins lustige, heitere Luftleben schon ganz nahe.

Rings umher ist alles Glanz und Freude. Die Bäume wetteifern, einander im jungen, leuchtenden Blätterschmuck zu überbieten; doch sind sie nicht alle gleichweit damit gediehen. Die Eiche und Erle haben ihr Laubgewebe noch nicht fertig, während die Buche bereits in der vollen Pracht ihrer zarten Belaubung dasteht.

Ein schöner Maitag in einem malerischen Tale des Vorgebirges ist